

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 35 (1968)
Heft: 7-9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten verschiedene Fachkommissionen wie auch die Internationale Akademie für Heraldik. Die Arbeitssitzungen wurden aufgelockert durch eine Exkursion nach Murten und durch Empfänge in den Schlössern von Cressier, Jetschwil bei Dürdingen und Hindelbank, durch eine Stadtrundfahrt sowie durch verschiedene Veranstaltungen für die Damen. In Verbindung mit dem Kongreß vereinigte die Schweizerische Landesbibliothek in einer Ausstellung heraldische und genealogische Kostbarkeiten aus 9 Jahrhunderten aus den Sammlungen der Burgerbibliothek Bern wie auch aus eigenen Beständen.

G. Zeugin.

BUCHBESPRECHUNGEN

Deutsches Patriziat 1430—1740. Büdinger Vorträge 1965 herausgegeben von Hellmuth Rössler. 1968. C.A. Starke Verlag, Limburg/Lahn. VIII und 482 Seiten, 31 Bilder auf Tafeln. Leinen DM 24.50.

Der Band erscheint in den «Schriften zur Problematik der deutschen Führungs-schichten in der Neuzeit, herausgegeben im Auftrag der Rankegesellschaft, Vereinigung für Geschichte im öffentlichen Leben. Es ging dem Herausgeber darum, «die Phänomene des Patriziats nicht nur mit rechts- oder wirtschaftsgeschichtlichen Kategorien zu erfassen, sondern diese einzufügen in ein Bild der lebendigen Zusammenhänge des Aufstiegs und Abstiegs wie der Selbstbehauptung von Persönlichkeiten, Familien und Geschlechtern — Zusammenhänge, für deren Klärung die Genealogie wesentliche Hilfsdienste leisten konnte.» Die einzelnen Beiträge stellen schon Zusammenfassungen ausgedehnter Forschungen dar, so daß hier nur ihre Titel und einige herausgegriffene Ergebnisse angeführt werden können. In «Geschlossene Heiratskreise sozialer Inzucht» weist H. Mitgau auf 4 wesentliche Punkte hin: 1. Die Familie genießt *kollektiv* das soziale Ansehen, zum Vorteil der Nachwuchsgeneration. 2. Wichtigkeit der Kinderstube. 3. Erheiratung von Rang und Mitgift — oder Mißheirat. 4. Vererbung von Privilegien materieller oder ideeller Natur. — E. Riedenauer «Kaiserliche Standeserhebungen für reichsstädtische Bürger 1519—1740» erstattet einen statistischen Vorbericht zum Thema «Kaiser und Patriziat». Er kann zeigen, daß die Initiative zur Nobilitierung nicht bei den Supplikanten lag, und daß die Herren und Bürger sehr wenig danach strebten. — 12 Beiträge befassen sich mit der Entwicklung des Patriziates in einzelnen Städten oder Landschaften. «Breslau» (G. Pfeiffer). Nur die «Geschlechter» (die Patrizier-familien) saßen im Rat, doch sind zu allen Zeiten Mitglieder der Handwerkerschaft durch Übertritt zur Kaufmannschaft zu dieser herrschenden Schicht innerhalb rechtlich Gleichgestellter aufgestiegen. «Mitteldeutsche Städte» (H. Kramm). Im Gegensatz zur Reichsgewalt im Süden und Westen Deutschlands war hier und in Niedersachsen die Oberhoheit der weltlichen und geistlichen Territorialherren viel fühlbarer. Wie H. Daul weiter unten ausführt, konnte sich z.B. Würzburg nie auf die Dauer gegen seinen bischöflichen Landesherren behaupten. — «Niedersachsen» (G. von Lenthe). — «Münster» (H. Lahrkamp). — «Niederländische

Patrizier im Exil 1585—1600» (*R. van Roosbroek*). Reich gewordene Kaufleute konnten vielfach auch in der neuen Heimat einen Platz in der geistigen und sogar politischen Elite erwerben. — «Ratsfähige Oberschichten in Franken» (*H. Daul*). — Nürnberg» (*G. Hirschmann*). Das Konnubium mit patrizischen Geschlechtern, der wirtschaftliche Erfolg oder die bereits bestehende Zugehörigkeit zum Patriziat einer andern Stadt ermöglichte die Aufnahme in den Rat. — «Adel der Reichsstadt Hall» (*G. Wunder*). Die 1501/50 den Haller Stadatadel ablösende Schicht gewann mit wachsendem Eigentum auch Zuwachs an Macht und Ansehen. «Das ist für die Vorstellungen einer modernen Volksherrschaft etwas befremdlich, aber es ist immerhin sympathischer, wenn ein Reicher Ratsherr wird, als wenn ein Minister im Amte reich wird.» — «Ulm, Augsburg, Ravensburg, Memmingen, Biberach» (*A. Rieber*). Schon der Ulmer Dominikanermönch Felix Fabri unterschied 1488 «sechserlei edle Bürger»: Herkunft aus Hochadel, aus niederm Adel, halbadelige Herkunft, Einheirat von Reichen von auswärts, Einheirat von verdienten Kriegsleuten oder von Graduierten, und — notfalls und widerwillig — die Aufnahme von Briefadeligen auf Verlangen des Kaisers». — Sehr geschickt berichtet *P. Guyer* über «Politische Führungsschichten der Stadt Zürich vom 13. bis 18. Jahrhundert». — «Hagenau» (*A.M. Burg*) und «Das Patriziat im Elsaß unter Berücksichtigung der Schweizer Verhältnisse» (*Alfred Graf Kageneck*). Sehr oft ist das Patriziat von der meist in Zünften organisierten Ratsmannschaft zu unterscheiden. Ein Aufsatz über «Patriziat und bildende Kunst» (*G. Grundmann*), 28 zweispaltige Seiten Register, Erläuterungen von Begriffen und Bildbeschreibungen beschließen den ungemein gehaltvollen Band. Sp.

Deutsches Geschlechterbuch Band 146. Schwäbisches Geschlechterbuch Band 8,
bearbeitet von D. Dr. Otto Beuttenmüller unter Mitwirkung von Kirchen-
archivar Ernst-Otto Braasch. 1968 C.A. Starke Verlag Limburg/Lahn. XXIV
und 535 Seiten, 3 Wappen, 62 Abbildungen auf Tafeln. Leinen DM 48.50.

Der Band enthält von Ulrich Pregizer die Stammfolge *Pregizer* aus Augsburg, beginnend mit Bartholomäus *um 1450 (42 Seiten). Die *Boehringer* aus Uhingen im Kreise Göppingen (von Fritz Krause) gehen auf Hans Beringer *1580 zurück (101 Seiten mit einer Ahnenliste über 11 Folgen, die in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts reicht). In unserem Jahrhundert ziehen drei kleine Zweige in die Schweiz, die auch mit Töchternachkommen aufgeführt sind. Die *Cramer* 3 stammen von Hans *um 1575 aus Herrenhof bei Ohrdruf in Thüringen (von Emma Cramer). Sie kamen erst 1868 nach Württemberg; Max C. 1859—1933 wurde der Altmeister der schwäbischen Familienforschung. Alfred Hochstetter bearbeitete die weitverzweigte Familie *Hochstetter* (auch Ritter, Edle und Freiherren) aus Seißen, Kreis Ulm (245 Seiten), die aber nicht vom Augsburger Patrizierge- schlecht Hoechstetter abstammt, obwohl sie seit ca. 1700 deren Wappen führt. Die mutmaßliche Stammfolge beginnt um 1430, die sichere um 1520. Mit fast 70 Theologen ist sie eines der zahlenmäßig größten Pfarrergeschlechter Württembergs und Deutschlands. Konrad Ritter und Edler v.H. kam 1810 als Stallmeister

nach Bern und heiratete 1815 in zweiter Ehe Elisabeth Manuel 1788—1865. 8 Kinder aus beiden Ehen sind 1811—1831 in Bern geboren. Karl Wilhelm H. *31. 12. 1781, Professor der Medizin zu Bern, ist am 18. 10. 1810 auf einer Reise zwischen Kandersteg und «Tellendorf» (wohl Tellenburg) gestorben und in Frutigen begraben worden. Arthur Freiherr v. H. ist Professor der Anatomie in Basel. Heinz Gräbener behandelt die *Mauser*, deren Stammfolge in Westhofen im Elsaß um 1620 beginnt (70 Seiten, davon 26 S. Ahnenlisten). Die Familie ist durch die Erfindung und Fabrikation des Mauser-Gewehres bekannt geworden. Als Anhang erscheint die kurze Stammfolge *Bonjean* aus Obernau bei Bergheim an der Erft.

Der Band enthält auf dem Vorsatz eine Kreiskarte von Baden-Württemberg. Sehr praktisch sind bei jeder Familie die Übersichten, wo jeder weiterführende Verheiratete mit seiner Bezeichnung in der Stammliste (römische Zahl für Generation, Buchstabe durchlaufend) und der Seitenzahl erscheint. Jeder Artikel hat auf den Innenseiten eine eigene Seitenzählung, auf die auch das jeweilige Verzeichnis der Vornamen verweist. Das Namenregister des ganzen Bandes enthält über 2000 Namen.

Sp.

Die Familie Fahr in Gottmadingen. Bearbeitet im Auftrag von Generaldirektor Johann Georg Fahr, Gottmadingen, durch Dr. Hans-Ulrich Frhr. v. Rupprecht, Stuttgart und Dr. Philipp Daum, Büsing. 750 nummerierte Exemplare im Selbstverlag der Familie Fahr in Gottmadingen 1967. 25 x 19 cm, 276 Seiten mit farbigem Wappen, vielen Abbildungen, 10 farbigen Tabellen und einer großen Stammlinien-Übersicht.

«Aus der Geschichte Gottmadingens, Bauerndorf - Adelsherrschaft - Industriegemeinde» orientiert über diese westlich von Singen hart an der Schweizergrenze gelegene Ortschaft. Der Familienname Fahr leitet sich von der Örtlichkeit her, wo man überfährt. In einem Abschnitt werden andere Fahr-Familien in Deutschland zusammengestellt, die genealogisch von der hier behandelten ganz unabhängig sind. In Gottmadingen erscheint der Name urkundlich 1565; als gemeinsamer Stammvater darf Adam, belehnt 1649, vermutet werden. Da das älteste Kirchenbuch erst 1701 beginnt, war es auch unter Benutzung anderer Quellen nicht möglich, alle Namensträger in die Stammtafel einzurichten. Bis 1967 sind 266 verheiratete männliche Namensträger verzeichnet. Zahlreiche genealogische Beziehungen bestehen zur nahen Schweiz, so stammt Maria Susanne Bek 1844—1895, die 1. Frau des Gründers der Maschinenfabrik Fahr, aus Schaffhausen. Ihre Ahnenliste bis Nr. 31 wird unter den Anmerkungen zur Stammliste geboten. Von etwa 30 Familienangehörigen, namentlich von solchen, die in der Firma tätig waren, folgen sehr ansprechend geschriebene Lebensbilder, und bescheiden auf 15 Seiten die wechselvolle Geschichte «Von der mechanischen Werkstätte zum europäischen Großunternehmen» (Erntemaschinen). Schließlich wird «Die Struktur der Familie Fahr anhand graphischer Darstellungen» untersucht, nämlich die Zahl der Fahr-Namensträger je Geschlechterfolge, die Dauer der Geschlechterfolgen, der Kinderreichtum, der Altersaufbau am 1. 1. 1900 und 1. 1. 1967, das Sterbealter in drei

Geschlechterfolgen, die berufliche Gliederung, die Verteilung auf Land und Stadt 1871, 1900 und 1967. Der Anhang bringt eine kurze Schilderung des Klosters Fahr bei Zürich und die Erklärung von 60 selteneren Vornamen. 17 Seiten verschiedene Namenregister und 5 Seiten Ortsregister erschließen den reichen Inhalt.

Sp.

Berengar Elsner v. Gronow. *500 Jahre Oelsner, Elsner, Elsner v. Gronow* 1467—1967. XIII, 5, 39, 72 und 314 Seiten. 1967, Photodruck Format A5. Fr. 40.— und 2.80 Versandkosten beim Verfasser, Immermannwall 23, D-477 Soest.

Stammvater der Oelsner/Elsner ist Mathis *um 1467 in Grune/Kreis Lissa in Posen (13. Generation). Auch die Ahnenliste ist hier bis zur 13. Folge veröffentlicht; sie strahlt bis Edinburg, Mittelschweden, Lublin, Italien und Südfrankreich aus. Nach Angaben des Verfassers machen seine Schweizer Ahnen etwa 25% der Gesamtzahl aus, im hier veröffentlichten Bereich sind es gegen 8%. Der zunehmende Anteil der Schweizer Ahnen in den höheren Generationen bestätigt unsere gute Quellenlage. In der 10. Folge (512er Reihe) werden 68 Plätze durch Ahnengemeinschaften belegt. Von den noch noch möglichen 444 Ahnen sind 307 Personen oder 69,1% bekannt. In der 13. Folge sind es noch 30,8% bei einem «Ahnen schwund» von 627 auf 4096 Ahnenplätze. Dagegen sind hier von den Schweizer Ahnen immer noch 80% bekannt. Im Ganzen werden 3007 Ahnen in 1395 alphabetisch geordneten Stammreihen aufgeführt, dazu 576 Stiefahnen. 50,8% der Gesamtzahl der Stämme gehören zum historischen Deutschen Adel (fast identisch mit den 51,9% Gutsbesitzern), doch ist eine militärische Tätigkeit nur bei etwa 10% dieseser Stämme festzustellen, 5,4% im Ganzen. Beamte, Professoren usw. waren 18,8%, Geistliche 4,3%, Ratsherren usw. (öffentliche Ehrenämter) 11,6%, an Universitäten immatrikuliert 12,4%. Die Ahnenliste ist daher soziologisch höchst interessant. Die Übergänge zeigen sich allerdings erst bei ständigem Nachschlagen der mütterlichen Linien, und treten noch weniger anschaulich in Erscheinung als in einer nach Ahnennummern geordneten Liste. Noch günstiger ist in dieser Hinsicht die Unterteilung der Ahnenliste nach Ahnenkreisen, ausgehend z.B. von den Ahnen der 8er und 16er Reihe. Das vorausgestellte Register der Familiennamen (39 Seiten) führt alphabetisch geordnet Name, Ahnennummer und Seitenzahl. Ein w nach der Nummer (auch in der Ahnenliste selbst) bedeutet, daß der Verfasser hier weiterführende Unterlagen besitzt, und daraus nach Vereinbarung Auskünfte erteilt. Unter c steht auch ch und k, unter b auch p, unter d auch t, ebenso v unter f und y nach i, was für den Durchschnittsbenutzer immer wieder verwirrend ist. Diese Ordnung herrscht auch im Ortsregister (72 Seiten). Nach dem Orte stehen die dort vorkommenden Familiennamen mit Ahnennummern. Die genealogischen Daten in der Ahnenliste und die Angaben über die berufliche Laufbahn sind so vollständig wie möglich, auch die Angaben über Stiefahnen und deren weitere Ehen.

Den größten Teil der schweizerischen Ahnen stellt Basel. Luise Elisabeth Decker (Nr. 35) heiratet 1781 Friedrich Philipp Rosenstiel, Direktor der Königlichen Por-

zellanmanufaktur zu Berlin. Ihre Ahnenreihe bedeutender Buchdrucker, die Jahrzehnte in Basel wirkten, leitet über zu den Familien Gynaeus (Nr. 71), Respinger (Nr. 141), Wild (Nr. 281), Schönauer (Nr. 561) und Zässinger (Nr. 1121), und deren fast geschlossene Basler und teilweise St. Galler Aszendenz. Von der Familie Gynaeus geht es über Paravicini (Nr. 143) (Zürcher Zweig) zu Rietmann (Nr. 287) und Ackermann (Nr. 573) und deren St. Galler Vorfahren. Dieser schweizerische Teil wurde mit kürzeren biographischen Angaben schon in der Ahnenliste v. Glasenapp im Deutschen Geschlechterbuch Band 130 veröffentlicht.

Der aus dem Format A4 verkleinerte Photodruck (55 Zeilen bei einer Höhe des Satzspiegels von 155 mm) ist sehr gut lesbar. Es ist ein Glück, daß auch kleine Auflagen wertvoller Werke auf diese Weise mit tragbaren Kosten herausgegeben werden können.

Sp.

Corpus Sigillorum Helvetiae. Herausgegeben von der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft und dem Schweizerischen Landesmuseum. Band I. *Die Siegel des Archivs der Burgergemeinde Burgdorf*, bearbeitet von Claude Lapaire. 1968
27 x 19 cm, 108 Seiten und 16 Tafeln mit 219 Abbildungen. Fr. 35.—.

Die Urkunden im kleinen Archiv der Burgergemeinde Burgdorf spiegeln die Geschichte der Stadt seit dem 13. Jahrhundert wider. Hier hatten die Grafen aus dem Hause Neu-Kiburg ihren festen Sitz, dann erscheinen zahlreiche habsburgisch-kiburgische Ministerialen, hauptsächlich aus dem Emmental, und mit der Erwerbung Burgdorfs durch die Stadt Bern kommen Siegel der Berner Junker- und Burgeschlechter, seit dem Ende des 14. Jahrhunderts auch solche der Burger von Burgdorf. Der Siegelkatalog beschreibt 191 Siegel aus der Zeit 1267 bis 1530, von denen manchmal mehr als ein Abdruck abgebildet ist. Er gliedert sich in weltliche Siegel: Herzöge, Fürsten, Grafen; Freiherren, niederer Adel und Bürger; Städte, Stände und Gerichte; und geistliche Siegel des Auslandes und der Schweiz. Das Inventar nennt den Namen des Sieglers, mit Herkunft und Lebensdaten, so weit bekannt, dann buchstabengetreu Name und Titulatur des Sieglers nach der Urkunde, ebenso die Umschrift des Siegels. Es folgen Materialbeschreibung, summarische Bildbeschreibung, Vorkommen des Siegels im Burgerarchiv Burgdorf, allfällige Angaben über den Siegelstempel, Bibliographie und Abbildungshinweis. Die sehr instructive Einleitung befaßt sich mit Siegeln allgemein, dann mit den vorliegenden; sie enthält Abschnitte über Urkunden und Siegel, Befestigung, Material und Form der Siegel, Rückseite der Siegel, Schrift, Inhalt der Siegel: Text und Bild, Siegelstempel und Siegelstecher und schließlich die Grundsätze für die Inventarisierung der Siegel. Ein Orts- und Personenregister wie auch ein Verzeichnis der Tafeln und Abbildungen fehlen nicht.

Sp.

Gottfried Z e u g i n. *Heraldischer Führer durch Bern*. Verlag der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft, Neuchâtel 1968. 63 Seiten mit 54 Abbildungen und farbigem Umschlag.

Text und Abbildungen der Wappen stehen in der Reihenfolge, wie diese auf einem Rundgang durch die Altstadt gemäß Plan am Anfang des Heftes besichtigt

werden können. Es sind Wappen von Bern-Reich, des Standes Bern, der burgerlichen Korporationen und Familienwappen, alle historischen Ursprungs, aber einzelne Skulpturen oder Malereien aus neuer Zeit. Überall sind geschichtliche Erläuterungen eingeflochten. Der zweite Abschnitt gibt zu Name und Standort jedes Wappens die Wappenbeschreibung. Ein reizender Wegweiser in untadeliger Aufmachung.

Sp.

Alfred Zappe, *Grundriß der Heraldik*. (Grundriß der Genealogie Band 8). 118 Seiten mit 121 Textabbildungen und 18 Tafeln (10 farbig). 1968 C.A. Starke Verlag, Limburg/Lahn. Leinen DM 14.50.

Der ganze Stoff ist alphabetisch geordnet, wobei kurze Abschnitte von «Abzeichen» bis «Warteschilde» mit längeren abwechseln. So beschlägt «Helm» 8 Seiten, «Schild und Schildteilung» und «Schildbilder und Kunstsprache» 9 Seiten und zwei farbige Tafeln mit 59 Beispielen. Dazu kommen viele Begriffe mit Hinweis auf ein anderes Stichwort. Der Verfasser hat sich besonders durch die heraldischen Werke der drei großen Fachgelehrten Hugo Gerhard Ströhl, Professor F. Philippi und Otto Hupp anregen lassen. Reichlich vertreten sind neugeschaffene Landkreis- und Ortswappen, für die in neuer Zeit besonderes Interesse besteht. Mit dem leichtfaßlichen Text und den sehr klaren Abbildungen hat der Verfasser gewiß sein Ziel erreicht, die Grundlagen der Heraldik einem größeren Kreis zugänglich zu machen.

Sp.

VERANSTALTUNGEN DER SEKTIONEN

BASEL. 9. Mai. F.W. Kummer: Über die Verbreitung der Familie Locher aus der Bodenseegegend. — 13. Juni. Dr. E. Koenig: Familie und Reisen des Malers Franz N. Koenig. — 12. September, Führung durch die Ausstellung im Staats-Archiv: Daniel Bruckner 1707—1771, Emmanuel Büchel 1705—1775 und ihre «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel».

BERN. 4. Juni. Diskussion über Darstellungsweisen von Aszendenz- und Deszendenztafeln.

LUZERN und INNERSCHWEIZ. 4. Mai. Exkursion nach Sarnen.

ZÜRICH. 1. Oktober. W. Debrunner: Methodik der Familienforschung, mit Beispielen und Diskussion. — 5. November. Frau Dr. Florence Guggenheim: Jüdische Familienforschung in der Schweiz. — 3. Dezember. Dr. C. Lapaire: Die frühesten Städtesiegel der Schweiz, mit Dias.

MITGLIEDERLISTE

Austritte - Démissions

Theodor Meyer, Männedorf; Albert Stähelin, Rickenbach (LU).

Todesfälle - Décès

Ernst Pfenninger, Obermeilen; Hans Lengweiler, Luzern.